

Lockvogelangebot, Stufe zwei – Plaudern in Moskau

Putin will keinen „Deal“. Er besteht auf einem rechtsverbindlichen Vertrag – wie er wiederholt betont hat.

8. Dezember 2025 | Alastair Crooke

Steve Witkoff, ein Freund von Präsident Trump, traf sich zusammen mit Trumps Schwiegersohn Jared Kushner Anfang Dezember mit Präsident Putin im Kreml in Moskau.

Auf russischer Seite nahmen der Präsidentenberater Juri Uschakow und Kirill Dmitrijew an dem Treffen teil. Dies war Witkoffs sechstes Treffen mit Putin im Jahr 2025 und Kushners erste persönliche Teilnahme an diesen Gesprächen. Berichten zufolge stand im Mittelpunkt der Tagesordnung eine „Aktualisierung“ der „Gesprächsthemen“ der USA, in die weitere (nicht näher bezeichnete) Beiträge der Ukrainer und Europäer eingeflossen sein sollen.

Trotz der Überarbeitung spiegeln die Gesprächspunkte eine US-Agenda wider, die sich im Wesentlichen kaum von den [früheren Gesprächspunkten](#) Witkoffs unterscheidet. So geht es beispielsweise erneut um einen Waffenstillstand (anstatt um ein umfassenderes politisches Abkommen, wie es Russland fordert) und um die de-facto-Anerkennung der Grenzen (anstatt um die de-jure-Anerkennung der vier Oblaste, die nun verfassungsrechtlich zu Russland gehören).

Anscheinend wurden auch einige mögliche Zugeständnisse der Ukraine in der Donbass-Region diskutiert, ebenso wie Sicherheitsgarantien für die Ukraine, die mit den europäischen Verbündeten abgestimmt werden sollen, und schließlich „Beschränkungen“ der militärischen Kapazitäten der Ukraine (die etwas lächerlich auf 800.000 Mann „begrenzt“ sind – statt der 2022 in Istanbul genannten Zahl von etwa 50.000 bis 60.000).

Putin soll zugestimmt haben, dass einige Elemente des Vorschlags einer weiteren Diskussion bedürfen, bekräftigte jedoch die nicht verhandelbaren Positionen Russlands.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, wie Marco Rubio erklärte, „die USA weiterhin testen, ob die Russen an Frieden interessiert sind. Ihre Taten – nicht ihre Worte, sondern ihre Taten – werden zeigen, ob sie es ernst meinen oder nicht, und wir [das Team Trump] wollen das lieber früher als später herausfinden ...“.

Tatsächlich wurde Witkoff nach Moskau geschickt, um „erneut zu testen“ (nach einer weiteren Eskalation seitens der USA, bei der vier ATACM-Langstreckenraketen „tief nach Russland“ abgefeuert und weitere Ölsanktionen verhängt wurden), ob Putin nun bereit sei, einen „Deal“ zu schließen, den Trump als „amerikanischen Erfolg“ präsentieren könnte.

Die „Zuckerbrot“-Strategie der USA besteht darin, eine schrittweise Lockerung der Sanktionen (nach Ermessen der USA) anzubieten. Die „Peitsche“ wurde durch die Raketen, die auf Russland abgefeuert wurden, und durch weitere Sanktionen gegen russische Ölgesellschaften dargestellt.

Letztere waren eindeutig als „Warnung“ dafür gedacht, was folgen könnte, sollte Putin einem „Deal“ nicht zustimmen.

Dies ist derselbe „Deal“, der Russland bereits zuvor angeboten wurde. Und hier liegt das Problem: Putin will ganz einfach keinen „Deal“. Er besteht auf einem rechtsverbindlichen Vertrag – wie er wiederholt betont hat.

Putin unterstrich diese Forderung durch Lawrows Abwesenheit beim Treffen in Witkoff deutlich. Es war ein klares Signal Russlands, dass die Grundlage für tatsächliche Verhandlungen noch nicht gegeben ist. Putins Ziel war es, höflich und bestimmt zu erklären, wie die grundlegende Position Russlands hinsichtlich der Beilegung des Krieges in der Ukraine aussieht.

Diese Positionen sind unverändert gegenüber denen, die Putin am 14. Juni 2024 in seiner Ansprache vor den Mitarbeitern des russischen Außenministeriums dargelegt hatte.

Putin sandte jedoch seine eigene „Botschaft“ an das Weiße Haus:

In einem [Gespräch](#) mit Reportern in Bischkek, Kirgisistan, erklärte Putin, wie Verhandlungen mit den USA geführt werden sollten – und müssen. Er sagte, dass Außenminister Lawrow für die Kontakte und Verhandlungen über mögliche Bedingungen zur Beendigung des Krieges in der Ukraine verantwortlich sei und dass er sich auf Lawrows Berichte über diese Gespräche stütze, während er eine öffentliche Diskussion über konkrete Vorschläge vermeide.

Das ist also der Stand der Dinge. Putin ahnt den bevorstehenden „Kurswechsel“ der USA – und will davon nichts wissen.

Er deutet an, dass der Verhandlungsprozess nur über professionelle Kanäle, in einem professionell besetzten und rechtlichen Rahmen geführt werden soll, der zu einem Vertrag und nicht zu einem „Deal“ führt.

Putin lehnt somit ausdrücklich einen „Deal“ ab. Witkoff und Kushner waren darauf bedacht, Russland Zugeständnisse abzuringen: Sie strebten einen vorübergehenden Waffenstillstand (anstelle einer verbindlichen Einigung) an, der durch schrittweise Sanktionserleichterungen versüßt werden sollte, d. h. als „regelmäßige Belohnungen“ für anhaltend gutes Verhalten Russlands (ähnlich wie Ratten in einem Labor darauf trainiert werden, den Futterknopf zu drücken).

Warum beharren die USA so sehr auf einem Waffenstillstand statt auf einem umfassenden Sicherheitsrahmen, der eine neue Sicherheitsarchitektur für Osteuropa beinhaltet?

Die Antwort lautet, dass Trump einen „Sieg“ will – ein Ergebnis, das der amerikanischen Öffentlichkeit als ein weiterer Krieg präsentiert werden kann, der „von Trump gestoppt“ wurde (er behauptet, es wäre der achte), während es gleichzeitig den mächtigen Hintermännern als bloße Unterbrechung eines Konflikts verkauft wird, der nach einer Pause wieder aufgenommen wird – wenn die Europäer („Sicherheitsgaranten“) die ukrainische Armee wieder aufgebaut haben. Für die „Falken“ wäre dies ein „Sieg“, da man „erzählen“ könnte, dass die Wiederaufnahme des militärischen Konflikts die russische Wirtschaft schwächen und sogar zum Sturz Putins führen könnte.

Das ist natürlich Wunschdenken. Aber so viele westliche Narrative sind eher Wunschdenken als realistisches Denken.

Kurz gesagt, das übergeordnete Ziel der undurchsichtigen und mehrdeutigen „Gesprächsthemen“ der Amerikaner besteht darin, Putin in die Enge zu treiben und ihn von seinen Grundprinzipien abzubringen – wie beispielsweise seinem Beharren darauf, die Ursachen des Konflikts zu beseitigen und nicht nur die Symptome. Weder in diesem noch in früheren Entwürfen gibt es einen Hinweis auf die Anerkennung der Ursachen (Erweiterung der NATO und Raketenstellungen), abgesehen von dem vagen Versprechen eines „Dialogs zwischen Russland und der NATO unter Vermittlung der USA, um alle Sicherheitsfragen zu lösen und Bedingungen für eine Deeskalation zu schaffen, wodurch die globale Sicherheit gewährleistet und die Möglichkeiten für Zusammenarbeit und zukünftige wirtschaftliche Entwicklung verbessert werden“.

Der Sherlock-Holmes-Hund, „der in der Nacht bezeichnenderweise nicht bellte“ besteht in der seltsamen Abwesenheit von Rubio, dem offiziellen Außenminister, und dem Mann, der unter normalen Umständen einen rechtsverbindlichen Vertrag aushandeln würde – Lawrow.

Stattdessen haben wir Trumps New Yorker Immobilienfreund und seinen Schwiegersohn. Keiner von beiden ist offizielles Mitglied der US-Regierung, keiner von beiden ist von den offiziellen Organen des US-Staates beauftragt, im Namen der USA zu verhandeln.

Sollte Amerika also beschließen, seinen Krieg gegen Russland wieder aufzunehmen, könnte es sagen, dass gemäß dem Grundsatz „kein Zentimeter nach Osten“ (wie nach der Wiedervereinigung Deutschlands) diese Verpflichtung „kein Zentimeter weiter“ auf dem Papier festgehalten wurde.

Witkoff und Kushner? „Sie waren nur Trumps Freunde, die während eines Besuchs in Moskau ein Schwätzchen hielten“.